



## **Gesellschaft: Leitkultur ohne Religion?**

aus: **FORUM 32 (Seite 57 - 60)**

### **Leitkultur ohne Religion**

#### **Beobachtungen zur aktuellen Debatte**

Johannes Roeser

Im Streit um die richtige Ausländerpolitik wurde das Schlagwort "deutsche Leitkultur" ins Spiel gebracht. Dies führte zu einer kontroversen Debatte darüber, ob die Bürger Deutschlands eine "Leitkultur" haben oder ob sie eine solche brauchen. Viele Menschen sind beunruhigt, was dieses Gemeinwesen geistig eigentlich zusammenhält.

Äußerer Anlass ist die Zuwanderung. Wie können Fremde Staatsbürger werden? Wir sind kein Einwanderungsland, hieß es über Jahrzehnte. Inzwischen erfahren wir täglich: Faktisch sind wir es längst. So viele ehemalige Ausländer wie diesmal haben zum Beispiel bei Olympischen Spielen noch nie für Deutschland um Medaillen gekämpft.

Es ist Zeit, die Scheindiskussionen zu beenden und die Herausforderungen offen anzugehen. Auch die Bundesrepublik kann sich nicht dauerhaft abschließen vor globalen Wanderungsbewegungen, die es gibt, seit die Nachkommen von "Adam und Eva" Afrika verließen und den Erdball zu bevölkern begannen. In manchen Phasen der Menschheitsgeschichte, bei Hungersnöten und Krieg, gab es stärkere Wanderungen, in anderen Zeiten schwächere. Flucht und Vertreibung sind tägliche bittere Realität in nicht wenigen Regionen. Das Bevölkerungswachstum erzeugt ebenfalls natürlichen Bevölkerungsdruck und Migration. Darüber hinaus verlangen die internationalen Verflechtungen von Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst und Politik in erhöhtem Maße Wohnortswechsel, Anpassungen, Inkulturationen überall. Längst gibt es den Weltbürger, der sich zum privaten Wohlfühlen zwar in sub-kulturellen Nischen beheimatet, aber eben doch kulturell ausgesetzt bleibt.

#### **Jahwe-Leitkultur: Wie es zum Ein-Gott-Glauben kam**

"Leitkultur" ist keine Erfindung unserer Zeit. Schon aus frühen nomadischen Kulturen bildeten sich durch Vermischung und Verschmelzung immer wieder neue "Leitkulturen"

heraus. Deren Kristallisationskern war der Kult, die Religion, der Glaube. Eines der spannendsten Kapitel derartiger immerwährender Horizonterweiterungen ist die Entwicklung des Ein-Gott-Glaubens.

Kulturelle Umwälzungen sind freilich nicht zu idealisieren. Die Bibel erzählt viele Lehrstücke von Kultur-Konflikten, auch vom Streit um den wahren Glauben, den wahren Gott, den wahren Gotteswillen und die wahre Lebenshaltung. Selbst die Zehn Gebote sind nicht harmlos vom Himmel gefallen. Die alttestamentlichen Propheten haben provozierend kämpferisch und einladend werbend beim Volk Israel um die Anerkennung der Jahwe-Leitkultur gerungen.

Auch "Leitkulturen" wandeln sich. Kultur bedeutet Auseinandersetzung von Anfang an, kein betuliches Multikulti im Sinne eines "Du bist o.k. - ich bin o.k." Wer den Kulturdialog wagt, überschreitet Grenzen, erweitert Horizonte. Das ist immer anstößig, aufregend, aufstörend, auch gefährlich.

Der Mensch lebt nicht nur aus Gnade und nicht nur in der Erkenntnis, dass alle Menschen "Kinder Gottes" und daher "gleich" sind. Der Mensch besteht ebenso aus Natur, die Unterschiede und Fremdes manchmal bitter erfahren lässt. Die natürliche Biologie der Angst ist nichts Schlechtes. Sie schützt uns durch Vorsicht aus Erfahrung, daß es eben nicht jeder gut mit mir und den mir Anvertrauten meint. Dazu gehört die Einsicht, dass Rivalität, Durchsetzungsvermögen und eine gesunde Aggressivität im Wettbewerb mit anderen notwendig sind, um zu leben, zu überleben. Zwischen gesunder Skepsis gegenüber dem Fremden und gesunder Neugier aufs Fremde kann sich der kulturelle Wettbewerb entwickeln - auch um das tüchtigere Gemeinwesen, den besseren Staat, die gerechtere Verfassung, die fortschrittlichere Technik, die aufregendere Kunst, die humanere Ethik und den einsichtigeren Glauben...

Mehr und mehr setzt sich in Deutschland die Erkenntnis durch, daß wir integrations-interessierte und tatkräftige Zuwanderer brauchen, ja dass wir beruflich gut Gebildete und Bildungswillige sogar aktiv "anwerben" müssen, um den Wohlstand zu sichern, technische Innovationen zu fördern und den inneren sozialen Frieden zu bewahren. Weniger Barmherzigkeit als nüchtern kalkuliertes Eigeninteresse bestimmt da die Politik. Wir erleben das unter anderem bei der Rentendebatte. Der eigene Nachwuchs fehlt, um in 30 bis 40 Jahren den Generationenvertrag aufrechtzuerhalten. Kein Wünschen, Hoffen, Meinen, mit etwas mehr Geld oder ein paar weiteren familienpflegerischen Maßnahmen könne man das Blatt wenden, ändert grundlegend Lebensstile und Lebenseinstellungen einer Single-"Leitkultur" gegenüber Kindern. Keine noch so gesteigerte wirtschaftliche Produktivität ersetzt die biologisch-menschliche Reproduktivität. Allein die Kinder von heute schaffen die Gewinne und Renditen von morgen, von denen dann die Älteren leben. Die Politik hat diesen Tatsachen Rechnung zu tragen. Letzten Endes läuft es auf eine Güter- und Konflikt-Abwägung hinaus: Wie viel kulturelle Unruhe ist dieser Gesellschaft zuzumuten, um noch größere soziale Unruhe im Staat zu vermeiden?

### **Leitkultur - oder Kultur light?**

Vor allem steht die Gewissenserforschung. Was eigentlich leitet unsere Kultur? Der frühere Ministerialdirektor für kulturelle und gesellschaftliche Fragen im Bundeskanzleramt und heutige stellvertretende Chefredakteur des "Rheinischen Merkur", Michael Mertes, zweifelt, ob wir überhaupt eine "Leitkultur" haben, auf die wir bauen könnten. Mit

kulturpessimistischer Überspitzung beobachtet er weniger ein Ausländer- als ein Inländerproblem: "Wenig Leitkultur, dafür jede Menge Kultur light - das ist Deutschland 2000."

Spaßmaximierer, Abzocker und Börsenspekulanten sind die wahren Helden unserer Gegenwart. Wir lächeln doch über den wackeren türkischen Einzelhändler, der mit Bienenfleiß seine Familie ernährt - und mit seinen Steuern den arbeitsfähigen jungen Deutschen durchfüttert, der von der Sozialhilfe lebt und 'den Ausländern' Schuld an seiner Lage gibt. Doch wie sollen Menschen aus nichtchristlichen Kulturen in unserem christlich geprägten Land zurechtkommen? Seien wir auch hier ehrlich mit uns selbst: Heute hat ein gläubiger Christ mit einem gottesfürchtigen Moslem wohl mehr gemeinsam als mit den heidnischen Horden der Skinheads und Chaoten, der Exhibitionisten und Voyeure... Die meisten Einwanderer kommen aus traditionellen, oft vormodernen Gesellschaften. Dort ist man kinderlieb, schätzt eheliche Treue, Familienzusammenhalt, nachbarliche Solidarität, Gastfreundschaft, religiöse Überzeugung. Das alles passt in der Tat nicht zur deutschen 'Leitkultur' 2000", in der das Christentum an den Rand gedrängt ist.

Der "Spiegel" wiederum bemerkt, dass sich unter früheren Verfechtern einer "multikulturellen" Gesellschaft Skepsis breit macht. "In Wahrheit stehen weder die 'Leitkultur' noch die 'multikulturelle Demokratie' zur Debatte, sondern die ganz konkreten Grundlagen, die das alltägliche Miteinander der Bewohner hierzulande ermöglichen.

### **Verfassungspatriotismus allein reicht nicht**

Als Minimalkonsens schält sich heraus: Die Zuwanderer müssten die Verfassung anerkennen, die Gesetze achten und die deutsche Sprache lernen. Darüber hinaus verlangte die CDU-Vorsitzende Angela Merkel bei der Vorstellung eines Dokuments ihrer Partei zur Zuwanderung "ein klares Bekenntnis zur Nation, zu unserem Vaterland, zu welt offenem Patriotismus und Toleranz".

Das soll reichen? Auffällig wird in der parteipolitischen Debatte der eigentliche heikle Punkt umschiffert, verschleiert, tabuisiert: die Religion, die Gottesfrage als wesentlicher kultureller Faktor. Geschieht das aus Scheu, Unsicherheit, Verlegenheit - oder aufgrund eines von "politischer Korrektheit" diktierten Denkverbots?

Solch vorauseilender Gehorsam gegenüber denen, die von Religion nichts halten und diese deshalb zur Privatsache erklären, könnte sich eines Tages rächen; wenn sich herausstellt, dass den Zuwanderern nicht-christlicher Glaubensgemeinschaften die Religion gerade auch im öffentlichen Leben ganz und gar nicht derart wenig wert ist wie den angestammten Deutschen.

"Nun sag, wie hast du's mit der Religion?" Wer von Kultur redet, muß redlicherweise auch von Religion reden. Sie ist spätestens seit dem Auftreten des ersten modernen Menschen, also seit mindestens 100000 Jahren, die Wurzel für Kultur schlechthin. Die ersten "Leitkulturen" begannen im Kult, in einer bildhaft, lauthaft, klanghaft expressiven Gebetssprache angesichts der Bewusstwerdung von Raum und Zeit, Sein und Nichts, Endlichkeit und Ewigkeit. Diesen Wurzelgrund unserer Menschlichkeit, diesen Anfang kultureller Evolution kann man nicht einfach abschneiden, ohne die eigene Identität zu verleugnen und so schwer Schaden zu nehmen.

## Kultur heißt auch Kult

Das "Staatslexikon" erörtert das Problemfeld offen und realistisch. Denn es spricht unter dem Stichwort "Kultur" im Gegensatz zu vielen Politikern die religiösen Kontexte an: "Das als Lehnwort in zahlreiche Sprachen der Welt eingegangene lateinische substantivum actionis cultura ist eine feminine Nebenform des viel gebrauchten cultus; solange der klassische Sprachgebrauch galt, bis ins 18. Jh., konnte cultura stets durch cultus oder auch das Verbum (ex)colere ersetzt werden. Die Grundbedeutung ist 'Pfleger(n)', das heißt ein zielgerichtetes, beharrliches Tun des Menschen, ein Rührigsein, ein Besorgen, eine Leistung..." Dazu gehört die "Pfleger der Erde", das Bebauen, Pflanzen... Zur Kultur gehört aber ebenso "die Aufzucht und vernünftige Erziehung der Kinder... Diese Pfleger betrifft Körper, Seele und Geist." Kultur bedeutet ferner "die Pfleger, Verbesserung, Verfeinerung menschlicher Beziehungen", also das Bemühen um humane und politische Kultiviertheit in Stadt, Staat, um Kunst und Kommunikation, um die Rechtsprechung... Als maßgebliche Dimension von Kultur hebt das Lexikon schließlich "die rituelle Verehrung der Götter" beziehungsweise die Übertragung des Ausdrucks "Cultus" auf die christliche Gottesverehrung hervor. Man könne gewiss viele weitere menschliche Aktivitäten unter "Kultur" aufzählen. Doch sei die Konzentration aufs Wesentliche sinnvoll. Man solle sich daran erinnern "dass Kultur im Sinne von Pfleger eigentlich ein qualifizierter Begriff ist: Tätige Verantwortung für die Lebenswelt (Oikosis), die uns erhält; für die Menschenbildung; für das zivile Ethos; für den Gottesdienst, das ist die Gestaltung numinoser Erfahrungen."

Ohne die Dimension des Glaubens bleibt die aktuelle Kultur-Debatte hohl, nebulös, unaufrichtig. Außerdem: Auch ein religiös bewegter Mensch hat das Recht und die Pflicht, kulturell als ganzer Bürger ernstgenommen, nicht als Schmalspur-Bürger, kulturell keimfrei gemacht zu werden, indem man ihm wesentliche Bereiche seiner Kultur durch öffentliche Denk- und Sprechverbote abschneidet.

Im Kern der gesellschaftlichen Unruhe über die Zuwanderung zeigt sich schließlich noch anderes als nur Fremdenfurcht oder Angst ums Vertraute: Unruhe über sich selbst, über den Sinn der Existenz. Diese geistig-kulturelle Dynamik ist keineswegs erloschen, wie es oft den Anschein hat. Bischof Karl Lehmann kennzeichnete sie in seinem neuen Interview-Buch "Es ist Zeit, an Gott zu denken" (mit dem Journalisten Jürgen Hoeren, Südwestrundfunk, Herder Spektrum) so: "Die richtige Frage lautet, wie wir in der ungeheuren Komplexität unseres Lebens, wo wir uns in wunderbare Details flüchten können und wo die Postmoderne in alle Beliebigkeiten, an denen man sich nicht satt sehen kann, flüchtet, wie wir das ganze eigentlich wieder zusammenbringen können... Ich glaube, dass der Mensch, gerade wenn es hart auf hart geht, aber nicht nur am Ende, auch mitten im Leben, wissen will: Lohnt es sich, anständig zu leben? Lohnt es sich, treu zu sein trotz so vieler Schwierigkeiten, so vieler Verlockungen?... Gibt es eine solche letzte unüberbietbare Gewissheit in meiner Existenz, die auch im Leben und Sterben standhält?... Wir müssen uns auch bei der Frage: ‚Hast du einen anderen Gott?‘ noch sehr viel mehr miteinander auf ein konkurrierendes Streitgespräch einlassen."

Ohne Gotteskultur verarmt jede Kultur, selbst eine noch so beschworene "Leitkultur".

Johannes Roeser